

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (1997)

Heft: 0

Artikel: Die Vielfalt des Fragments

Autor: Hebel, Dirk

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

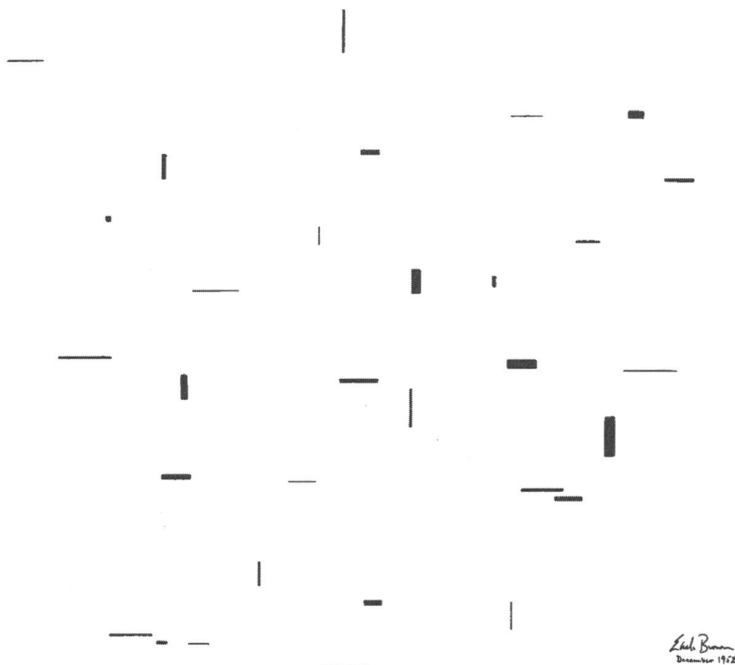
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dirk Hebel

DIE VIELFALT DES FRAGMENTS

IN DER MUSIK

„Scambi ist weniger ein Stück, als ein Möglichkeitsfeld, eine Einladung zum Auswählen“¹ schreibt Henri Pousseur über seine musikalische Komposition „Vertauschungen“, worin er es dem Interpreten überlässt aus sechzehn Abschnitten unter gewissen Spielregeln seine ganz persönliche Komposition zusammenzustellen. Er nennt dies „Akte bewusster Freiheit“ wobei der Interpret zum Zentrum eines Netzwerkes von unausschöpfbaren Beziehungen wird.

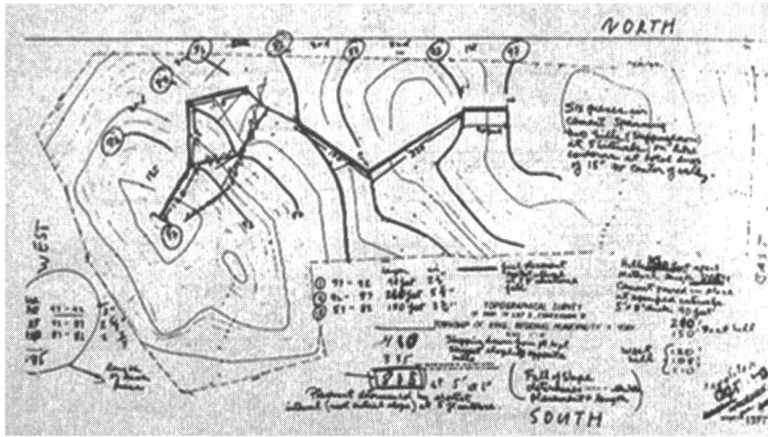
In der experimentellen Musik des 20. Jahrhunderts sind häufig solche offenen, vom Interpreten zu vollendende Werke anzutreffen, die das traditionelle Musikverständnis einer abgeschlossen dargebrachten Komposition in Frage stellen. Sie bieten Platz für mehrere, der Initiative des Interpreten überlassene Kompositionen, ohne jedoch eine definitive Form der Organisation festzuschreiben.

So besteht das Werk „Catridge Music“ von John Cage aus transparenten Blättern, die übereinander zu legen sind. Nach gewissen Regeln ist diese Komposition der Interpretation freigegeben, wobei Abfolge der Aktionen, die einzelnen Aktionen selbst, wie auch die Instrumentenwahl vom Interpretierenden frei gewählt werden können. Auch das Blatt „December 1952“ von Earle Brown sollte, so der Autor, zu irgendwelchen Deutungen anregen, alles sei richtig.

IM RAUM

Transformiert in das Feld der Architektur bedeutet dies die Aufhebung einer verhärteten architektonischen Position, eines Denkens in definitiven Vorschlägen zur Beschreibung eines Modells der Realität.

Die Strategie des offenen Kunstwerkes² erfordert vielmehr eine Architektur des Möglichen, die erst durch den Benutzer/Betrachter vollendet wird. Somit kommt dem „Konsumenten“ eine interpretative Position zu: das Betrachten, Erleben, Lesen oder Geniessen stellt eine Form des Aufführens dar, bei der jeder Interpret eine Vielfältigkeit seiner Erlebnisse,



Erfahrungen, Bildungen und Einstellungen mitbringt, um so das Werk zu vollenden oder gar erst aufzubauen. So muss von einer beziehungsreichen Architektur gesprochen werden, welche alle Vorstellungen starrer und fixer Bilder aufgibt, zugunsten einer Vielfalt der Deutung, der Interpretation als kreativ-mentaler Prozess.

Räumliche Konfigurationen könnten als Partitur diesen Prozess im Betrachter/Benutzer (Interpret der Architektur) auslösen. Anstatt nur eine Bedeutungsebene zuzulassen, sollten diese Konfigurationen einer Vielzahl von Zusammenhängen, Überlagerungen, vielleicht sogar Wünschen und Gefühlen Platz bieten. Man könnte in raumdefinierende und raumaktivierende Elemente unterscheiden, durch deren Dialektik eine Raumbeschreibung möglich wird. So sind zum Beispiel das Ereignis, die Funktion und auch der Betrachter als raumaktivierende Elemente zu verstehen, wobei der Mensch mit seiner vorher beschriebenen Fähigkeit des Interpretierens erst die unbekannte Voraussetzung bildet, das Werk (in seiner Präsenz raumdefinierend) zu vollenden. Zur Verdeutlichung dieses Objekt-Subjekt Zusammenhangs kann der Landart-Künstler Richard Serra dienen, der vornehmlich mit räumlichen Erfahrungen in seinen Objekten arbeitet. So schreibt Serra zu seinem Werk „Shift“: „Ich wollte eine Dialektik erzeugen zwischen der Wahrnehmung des Ortes in seiner Totalität und der Beziehung, die man während des Durchschreitens zum Feld entwickelt.“³ Das Herstellen einer persönlichen Beziehung als aktiver Prozess, durch die Bereitstellung fragmentierter Elemente, ist das Ziel des Künstlers. Somit wird auch hier die Vorstellung des Werkes als einheitliches Ganzes durch die Artikulierung der verwendeten Einzelemente, der Beziehungen und Subsysteme aufgegeben zugunsten einer Individualität der Teile, die erst im Durchschreiten oder „Lesen“ ein individuell homogenes Bild ergeben.

IN DER STADT

Rem Koolhaas definiert den neuen Städtebau als dynamisches Gefäß sich wandelnder Architektur. Der neue Städtebau sollte sich seiner Meinung nach nicht auf die Omnipotenz einer vorgeschriebenen Ordnung berufen, sondern auf die Bereitstellung von Möglichkeitsfeldern für sich laufend verändernde Prozesse.

1 Henri Posseur, „La nuova sensibilita musicale“, *Incontri musicali*, 1958

2 Umberto Eco, „Die Poetik des offenen Kunstwerkes“, *Das offene Kunstwerk*, 1962

3 Richard Serra, „Shift“, *Schriften und Interviews 1979-1989*, 1990

Abb.: Earl Brown, „December 1952“
Richard Serra, „Shift-Sketch“

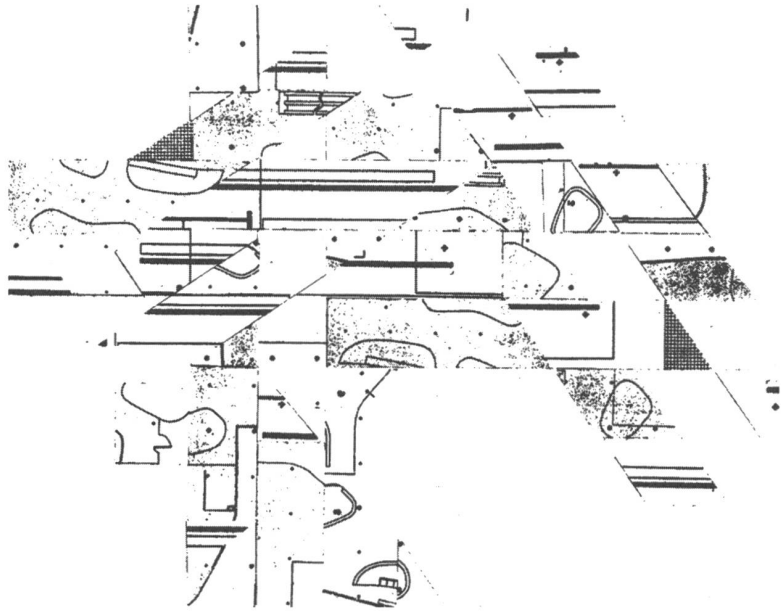


Abb.: Daniel Libeskind, "Collage Rebus 2"

Jedoch dürfen wir diese Vision nicht als radikalen Bruch zur bestehenden Stadt lesen, es ist vielmehr eine Bewusstseinsweiterung, welche logischerweise das traditionelle Stadtverständnis braucht, um sich überhaupt erst abheben zu können. In einem gewissen Sinne wertet diese Vision der neuen Urbanität die bestehende Stadt sogar auf, zeigt Qualitäten, benutzt sie als Nährboden für das Neue; sie wird zu einem Fragment der beziehungsreichen Architektur.

IN DER ARCHITEKTUR

Architektur hat die Aufgabe sich von verfestigten Strukturen zu befreien, und sich einer Vielfalt der Möglichkeiten zu öffnen, wie dies schon lange von Kunst, Literatur, Musik und nicht zuletzt der Wissenschaft getan wurde. Es gibt nicht die gute Architektur oder den guten Bau. Der Allgegenwart einer Monotonie der rationalen Systeme ist ein Ende zu setzen zugunsten einer aktiven Teilnahme des Individuums und dadurch nicht zuletzt einer Schaffung der Identifikation gegenüber einer lebendigen Stadt des Ereignisses.